

# Freiämter bauen Qualitäts-E-Trottinett

Mit dem Scooter «Trivanti» will die Antrimon Group AG in Muri einen Beitrag zur nachhaltigen Mobilität leisten

VON EDDY SCHAMBRON

Sie sind schwer im Trend, sie verändern das Stadtbild und die Kurzstreckenmobilität - und sind ziemlich wackelige und unsichere Gefährte: E-Trottinets für die letzten paar hundert Meter vom Bahnhof zum Arbeitsplatz oder schnell zum Döner-Stand, zum Coiffeur, an den See. In Muri werden auch welche produziert. Sie heben sich allerdings markant von den chinesischen Billig-Gefährten ab und werden gerade deshalb einen wichtigen Platz in der zukünftigen Nahmobilität einnehmen. Davon jedenfalls ist Stefan Schimon, CEO der Antrimon Group AG, überzeugt: «Es wird künftig nicht genügen, einfach Hunderte von E-Trottinets in den Städten zur Verfügung zu stellen. Es braucht ein umfassendes Konzept, und da sind wir den anderen voraus».

«Trivanti» heisst das E-Trottinett, das in Muri entwickelt wurde, noch bevor der Trend dafür wirklich einsetzte. Es wird auch heute in Muri im Komplex Gotthard 3 zusammengebaut und gewartet. «Wir waren der Zeit voraus», stellt Schimon fest. Ein wirtschaftlicher Erfolg ist der Scooter bislang nicht geworden, einfach deshalb, weil er im Vergleich zu Fernost-Produkten deutlich teurer ist. Das hat seine Gründe: «Die Qualität ist wesentlich besser, wir gewichten die Sicherheit und die Nachhaltigkeit sehr hoch: gute Bremsen mit Bremskraftverteilung, breite Standfläche für den Fahrer, grössere Räder, hochwertige Komponenten und stete Verfügbarkeit aller Ersatzteile». Und jetzt erhält der urbane Elektro-Tretroller eine Aufnahmebasis, die ihn beim Parkieren gleichzeitig abschliesst und auflädt. Diese Vorrichtung wird es auch in Zusammenhang mit entsprechenden Schliessfächern geben. Diese Entwicklungen dürften den Durchbruch bringen, unterstreicht Schimon: «Das teure Aufsammeln und Aufladen der Akkus durch mobile Teams entfällt, Vandalismus wird verringert und die Langlebigkeit des Produkts wird die Kosten so weit senken, dass wir zu Importprodukten konkurrenzfähig sein werden.» Abgesehen davon würden höhere Stückzahlen den Anschaffungspreis des E-Trottinets weiter senken. Vor allem in Deutschland sieht Schimon ein grosses Potenzial, nachdem dort eine neue Elektro-Kleinstfahrzeug-Verordnung gilt. «Diese eröffnet uns ungeahnte Chancen, weil unsere Fahrzeuge nicht nur die schweizerische Typenprüfung sondern auch europäische Zulassungsnormen erfüllen».

## Bisher private Nutzer

Bisher hat die Gotthard 3 Mechatronic Solutions AG, welche unter der Leitung von Peter Kupferschmid die Eigenprodukte der Antrimon Group AG verkauft, die Scooter vor allem im Tourismusbereich, für die Nahmobilität in



Ursula Vogt baut die E-Scooter in Muri zusammen, CEO Stefan Schimon freut sich über das innovative Produkt der Antrimon Group AG.

EDDY SCHAMBRON



«Testfahrer» der ersten Stunde, Kurt Fink (links), und der Chef Service, Adrian Röthlisberger, zeigen mit Freude die verschiedenen Ausführungen.

Spitälern oder Unternehmen sowie einzeln an private Nutzer, etwa Wohnmobilbesitzer, ausgeliefert. Mit ihrer IV-Anerkennung können sie zudem eine Erleichterung für Menschen mit Gehbehinderungen sein. Aber sie sind auch Türöffner für andere Zweige der Gruppe: «Die von uns entwickelten Komponenten können in anderen Bereichen beispielsweise der Elektromobilität Anwendung finden», erklärt Schimon. Oder sie machen Unterneh-

mer auf das Entwicklungs-Know-how der Antrimon Group AG aufmerksam, was zu entsprechenden Aufträgen führen kann.

## Vorne dabei

Der Trivanti ist für Stefan Schimon auch deshalb wichtig, weil er mit seinen Unternehmen bei der Entwicklung im Bereich E-Mobilität mit vorne dabei sein will. «Die Mobilität wird sich in naher Zukunft wesentlich verändern»,

## Das ist Trivanti: 20 Stundenkilometer schnell mit einer Reichweite von 35 Kilometern pro Ladung

Der Elektro-Tretroller Trivanti befördert eine Person und fährt maximal 20 Stundenkilometer schnell. Er hat eine Reichweite von 35 Kilometern pro Ladung, mit einem zweiten Akku sind optional bis 70 Kilometer möglich. Das Laden kann entweder am Fahrzeug direkt erfolgen oder aber dank herausnehmbarem Akku in der Wohnung. Das Fahrzeug schafft Steigungen von 20 Pro-

zent und verfügt über eine Nutzlast von 120 Kilogramm. Selber ist der Scooter, der innert Sekunden zusammenklappbar ist, mit Akku 17 Kilogramm schwer. Die Pneu sind auf 2 mal 12 Zoll-Alu-Felgen aufgezogen, die Bremskraft wird über einen Bremskraftverteiler auf beide Räder übertragen. Das Fahrzeug kann individuell ausgestattet werden, zum Beispiel mit Einkaufskorb oder auch

einer Sitzgelegenheit. Im Vergleich zu anderen E-Trottinets unterscheidet sich Trivanti auch durch die grösseren Räder und die breitere Standfläche. Die Farbe ist wählbar. Der Preis: ab 2600 Franken. In der Schweiz ist keine Nummernschild gefordert. Es besteht auch keine Helmtragepflicht. Das Tragen eines Schutzhelms wird jedoch, wie beim Velofahren, empfohlen. (ES)

Einsatz kommen. «Wir stehen am Anfang eines neuen Mobilitätsverständnisses in verschiedenen Bereichen, mit einer jungen Generation, die offen dafür ist».

Mit dieser Meinung ist er nicht allein: Mikromobilität, sind weitere Fachleute überzeugt, wird als Ergänzung zum öffentlichen Verkehr einen grossen Aufschwung erleben; kleine, leichte elektrische Fahrzeuge, die für die erste und letzte Meile ihre Anwendung finden.

## Der Geiger Lux von Buttwil

Auch im Freiamt soll es verborgene Schlösser gegeben haben – oder noch geben?

Der Geiger Lux (Lukas) hatte auf einer Hochzeit im Luzerner Dorfe Hitzkirch bis nach Mitternacht aufgespielt und machte sich nun zurück in sein Heimatdorf Buttwil im aargauer Freiamt. Die Nacht war schwarz und der dichte Buchenwald am Lindenberge noch finsterner als sonst, über den ihn sein Heimweg führte. Mitten im Holze liegt der Geissenrain, ein Hügel, in welchem ein Zauberschloss samt allen Schätzen versunken sein soll. Die paar Glas Hochzeits-Wein, die Lux zu viel getrunken hatte, machten ihn in seinen jetzigen Gedanken verwegener, und so sagte er an dieser Waldstelle: Wüsste ich nur da hinein zu kommen, ich wollte mir wohl die Taschen füllen. «Komm nur gleich mit!» war

darauf die Antwort eines Zwerges, der hier plötzlich vor ihm stand. «Gerade warten jetzt die Herrschaften drinnen, und du musst aufspielen», fuhr der Zwerg fort, «aber merk dir's ja, dass du keine freche Forderung machst, wenn sie dich darnach ums Trinkgeld befragen!»

Der Lukas liess sich dies wohl gesagt sein und folgte sogleich seinem kleinen Führer nach. Er hatte in dem ihm wohlbekannten Walde noch nie so schauerliche Pfade gesehen; durchs dichte Gestaude gieng's mitten hindurch, es bog sich wie bei einem Windstosse auf beiden Seiten aus einander. Zuletzt standen sie vor einem ganz erhellten Thor einer Bergwand. Es that sich vor ihnen auf, um sich rasch hinter ihnen wieder zu schliessen. Durch mehrere geschmückte und kerzenhelle Gemächer gelangten sie in einen weiten Saal, der so herrlich strahlte, als wäre er von einer Sonne erleuchtet. Herren und Frauen in alterthümlicher Tracht

## SERIE (34) Freiamter Sagen

Voraussichtlich jeden Samstag veröffentlicht die AZ Freiamt eine Sage aus der Region. Die Geschichten sind alle dem Buch «Schweizersagen aus dem Aargau» (1856) von Ernst Ludwig Rochholz entnommen.

wandelten gesellig darin umher. Auf einen Wink des Führers begann nun Lux zu spielen, die Versammlung ordnete sich zum Tanze und führte ihn in so zierlicher und anstandsvoller Weise durch, wie der Geiger seiner Lebtag nichts Gleiches gesehen hatte. Auch der Ton seines Instrumentes wurde immer herrlicher, eine ganze Unendlichkeit von Tänzchen, einer schöner als der andere, fiel ihm ein, er war zuletzt von sich selber entzückt. Da stellte sich mit einemmale ein hoher Knochenmann vor ihn und fragte, was er als Lohn verlange. Wohlweislich gedachte der Geiger der vorhin erhaltenen Warnung; schweigend griff er daher nach seinem Hut und hielt ihn dem Frager still und ehrerbietig hin. Dieser füllte ihn bis an den Rand mit Kohlen, dann stand auch der Zwerg wieder da und führte sogleich den Geiger zu Saal und Berg hinaus. Draussen war er ganz allein in der Finsterniss und hatte Mühe, seinen alten Fussessteig aufzufin-

den, ohne seine Geige an den Baumstämmen zu zerschlagen.

Endlich erreicht er seine Hütte, und nun erst fühlt er, wie schwer ihm bisher die vermeintlichen Kohlen auf dem Kopf gedrückt haben. Er leert sie draussen erlost ins Gras und sucht sein Bette. Spät am andern Tage hat er Ermüdung und Missvergnügen über die schlechte Bezahlung ausgeschlafen. Nun jagt ihn der Hunger aus dem Neste und er will nach Gewohnheit der nächsten Schenke zu. Wie er seinen Hut aufsetzen will, fällt daraus ein schönes Goldstück klingend auf den Boden, das sich im Hutfutter verschluckt hatte. Jetzt versteht er erst die Bescheuerung. Gleich läuft er vors Haus, wo er gestern den Hut fluchend ausgeschüttet; hier liegt noch der ganze Haufen - Kohlen. Er geht in den Wald zurück, noch lange sucht er seinen gestrigen Fussweg; er findet auch diesen wieder, aber nie mehr das Thor und das Schloss.